

**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik  
**Band:** 2 (1855)  
**Artikel:** Volkssagen aus Vorarlberg.  
**Autor:** Vonbun, J.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-177578>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

- III. 2) *Sappermost*, s. oben, S. 506, IX. 3) „*gärn*: „ä lautet wie das helle französische *a*, = *gärn*.“
- 5) *Bräšte*, bayer. *Bresten*, *Bressen*. m., Bruch; Gebrechen, Mangel; vom Verbum *bresten* (= *bersten*; Zeitschr. II, 95, 11). brechen; gebrechen, fehlen; mhd. *breste*, *gebreste* etc. Ben.-Müller, I, 256 ff. Diefenbach, I, 320.
- 11) *Gäll*, gelt? nicht wahr? Zeitschr. II, 83, 6. 346. — *mänker*, manchen; vergl. oben, S. 561, 1. *der* = *den*, nachher: Z. 16 *rächter*. — *g'hä*, gehabt; Z. 20.
- 12) *g'schmeckt*, schmeckt; Zeitschr. II, 91, 29. 92, 43.
- 13) *Menschekritz*, der Menschen Kreuz, Plage; Zeitschr. II, 338, 3.
- 14) *boll*, bald; oben; II, 25. 15) *is*, uns; oben *es*, II, 16.
- 18) *i'* = *ich*, *üch*, *euch*.
- 21) *dért*, dort. — *mə* = *mer*, *man*. — *nit*, nichts; verschieden von *nitt*, nicht.
- 27) *o*, auch. 38) *säll*, selbiges, dieses; Zeitschr. 135, 13. II, 276, 23.
- 39) *'s hinterst*, das hinterste, an die letzte Stelle.
- 40) *mi Sex!* vergl. oben, S. 506, X. *Er hat im Kopf ä Riss*, er ist nicht wohl gescheid.
- 41) *änerm Rhin*, jenseits des Rheins; *éne*, *énet*, *enner* etc. s. Zeitschr. II, 139.
- 44) *Naredei*, Narrentheidung, Narrengerede, Scherz; von mhd. *teidingen*, ahd. *tagadingen*, vor Gericht (*dinc*, m.) an einem bestimmten Tage verhandeln, dann überhaupt: für jemanden oder über etwas reden; daher noch *vertheidigen*. Vergl. Ben.-Müller, I, 335. Weigand, Syn. Nr. 368.

## Volkssagen aus Vorarlberg.

Gesammelt von Dr. J. Vonbun.

### 1.

Ob Wolfurt ist a zwingburg g'si,  
sie ist jetzt frile zemmakeit,  
und nu verwetters mûrawerk  
stôt vo' der alta herrligkeit.

5. Und uf dem alta growa g'mûr,  
do ist a goldne schlanga z' g'hûs,  
si schloft dört ana kugla g'rollt  
de ganza herbst und winter ûs.

Es kunt der langsa nootnò,  
10. es lacht der himmel fründle blau,  
es schwanken frei im sunnaschî  
milliona blüemle uf der au.

Do bî der lieba frühligszît  
erleblet d' schlanga uf der höh':

15. sie regt, si streckt si', schlicht i's tâl  
und will si' sünnela im klê.

Und wandlet denn i dem revier  
a christli's suntigkind verbî,  
so sieht es d' schlanga funkla hell

20. i klê und maiasunnaschî.

Doch flücht's verschöcht ab'm wundertier,  
es weiß, es ist — bewâr is Gott! —  
der geist vom sella rittersmâ,  
der z'letzt uf Wolfurt g'hûset hot.

25. En bûrablôger sei es gsî,  
en rîcha gîthals noch derzue,  
hei maltersäck mit tâler g'füllt  
i d' kellerböda abetue.

- Z'letzt ist er selb in boda ko,  
30. und all's si eitel gold und geld,  
ass wâr's nu' dörre haberspreu,  
verflattert wît und breit i' d' welt.

- Es dûret druf nu' kurze zît,  
ist d' zwingburg o noch zemmakeit  
35. und, wie-n- i' sâg, nu' mûrawerk  
ist blieba vo' der herrligkeit.

- Und herbšt und winter mueß er jetzt  
dört geishta im a goldna g'wand,  
im frühlig ist si einzig fröd:  
40. si' sünnela im ackerland. \*)

## 2.

Zum Hanskasper in maisäß kunt amol am en obed d' Joch-  
rumpla \*\*) vom Samangerberg und bittet und bettlet, er möcht sie ass

\*) Man vergleiche mit dieser sage, was Fr. Panzer in seiner mythologie, s. 294, erzählt: „Steht die alte burg Hohenschwangau im glänzenden sonnenlicht, so sagen die thalbewohner: der schatz sonnt sich.“ V.

\*\*) Diese Jochrumpla gehört in die familie der wilden leute, waldleute, holzleute, moosleute, von denen Grimm in seiner deutschen mytholo-

- magd in dienst nê, wîl sie dahê m nümma blîba künn wega kib und  
 ûfrieda mit dem mâ. A prachtmensch sei's g'sî, dia Jochrumpla,  
 45. hôrig zwor ôber und ôber am ganza lib, aber gliderig und stark wia  
 en rîsa. Der Hanskasper stellt sie â ass magd, und drei jôr hot sie  
 beiem dianet, und zwor treu und redli', was ma' ka sâga. Willig  
 und bereit und aller bûranarbet kündig sei sie g'sî, z' trutz a jedera  
 i' der gmê. Nô drei jâra isches amôl z' nacht zum fenster ga  
 50. klocka und ga rüefa ko: d' Jochrumpla söll hêm ko, der Muggastutz  
 sei tod, und uf das gôt d' Jochrumpla usem dienst und springt wie-  
 der dem Samangerberg zue.

## 3.

- Vor jôr und tag îst im Vergalda a frönds mensch senni gsî, und  
 so oft sie am obed ga melka gangen îst, hot sie d' ştalltür hindera  
 55. zueg'schlagaga und vom schlechtesta kûele de gröst êmer eba voll milch  
 g'molka, daß all alplüt nüt anders g'mênt heien, ass sie künn hexna.  
 Jetzt gôt amol en alpmêster und set: ei senni, sâg'mer, wia milkşt  
 du dine kûe? aber d' senni will zerst net ußa mit der şprôch und  
 nu' wîl er gâr net nôgit z' tribiliera, so set sie: „Wennd' die schönst  
 60. kûe dra wôga wett, so will der zâga wia-ni' mi kûe milk. „„Es  
 sei a wart!“ git ara der alpmêster zer antwort; „„lueg diasell schô  
 brû kûe dort ufem rê dom, sie hot a prächtige singessa â und schrî-  
 tet ştolz den andera fôrus; — dia wôg i' drâ.““ Ôber das set d'  
 senni: „Se willi' sie melka.“ Der alpmêster will zweg, und will d'  
 65. kûe zum melka vom rê âha hôla; aber d' senni set: das brûcht si  
 alls net, loßt die kûe dom und schlacht vier zâpfa in d' ştallwand  
 und fôcht â melka a dena zâpfa, und, bim bluest! es kunt ußem  
 holz milch grunna i vier fingersdicka brünnele, daß ma' net gnue  
 schiff und gschîrr i der deihja hot ufbrôcht. Nootnô set aber d'

---

gie, s. 451—455, berichtet, dass sie in dem heutigen volksglauben des südöst-  
 lichen Deutschlands als ein zusammen hausendes zwergartiges volk erscheinen,  
 obgleich sie auch einzeln auftreten, und dann, zumal die  
 weiblichen, sich höhern wesen, wie z. b. den wilden wei-  
 bern, anschliessen. hieher gehören auch die sogenannten Jengga und Rutschi-  
 fengga, von denen man hier zu lande noch viel zu erzählen weiss. vgl. meine  
 volkssagen aus Vorarlberg (2. auflage. Innsbruck, 1850) s. 2, nr. 3 und s. 7,  
 nr. 5; dort heisst es: „d' Rorinda söll ko, Urhans sei gstarba“ — und: „der  
 Muggastutz söll ko, der Urhans sei tod.“ (Mit dem worte Rorinda vergl. den  
 namen Rinda, mutter des Wale). V.

70. melkere: „Jetzt sött ma bald hörä melka, es künnt sos bluet ko.“  
 „„Macht nüt““, set der alpmêster, „„milk du zue!““ und d' senni  
 milkt und milkt, und richtig rinnt nôch and nôch bluet für milch us  
 de zäpfa, und öber na wile trolet die schö brü kûe müstôd vom  
 rê âha. \*)

### Sprachliche Erläuterungen

des Herausgebers.

- 1) *g'si*, gewesen; Zeitschr. II, 112 und 432, 3.
- 2) *frile*, freilich (wie unten: *fründle*, freundlich); mhd. *vrîliche*, doch nur in seiner ersten Bedeutung: frei, unbeschränkt, ohne Bedenken etc. — *zemma-keit*, zusammengestürzt. Über das in seiner Abstammung noch zweifelhafte *keien* s. Zeitschr. II, 90, 13. Schmeller, II, 132. Schmid, 269. Stalder, II, 31 ff. Tobler, 279. Höfer, II, 131.
- 3) *nu'*, nur, wie Z. 31. 33 u. a. m.
- 5) *growa G'mür*, grauem Gemäuer. 6) *z' G'hüs si*, zu Hause sein, hausen, wohnen; vergl. Tobler, 220: *G'hüsig*, *G'hüsi*, m., Miethmann, Häusler. Schmeller, II, 248: *G'chause*, *G'hausin*; mhd. *gehûsen*, seine Wohnung aufschlagen.
- 9) *Langsa*, m., Lenz; s. Zeitschr. II, 185, 7. — *nootnô*, nach und nach, allmählig. Hebel. Schmid, 408.
- 14) *erlebla*, nach und nach aufleben.
- 16) *si' sünnela*, sich sonnen (sönneln), Z. 40; bayer. *sünnern*.
- 21) *flücht's*, flieht es (das Sonntagskind). — *verschöcht*, verscheucht, scheu gemacht, erschreckt. — *ab'm*; ab dem, von (vor) dem. Die im Hochdeutschen veraltete, fast nur als Adv. noch übrige mittelhochd. Präposition *ab* (Ben.-Müller, I, 3. Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 296) lebt noch in oberdeutschen Mundarten fort. Vgl. Schmeller, II, 8 f. Schmid, 2. Tobler, 2.
- 22) *bewär' is Gott!* behüt' uns Gott! Gott sei bei uns! Segensformel. Zu *is* s. oben, S. 563, 15; zu *seller*, jener, S. 563, 38. 25) *Bürablöger*, Bauernplager.
- 26) *Githals*, Geizhals, nach mittelhochd. *gît*, m., Gier, Habsucht. Vergl. Schmeller, II, 82; *Geit*, m., Geiz; *Geitkragen*, *geitig*. Stalder, I, 439. Tobler, 222. Höfer, I, 283. Zeitschr. I, 346. — *hei*, habe; vergl. unten Z. 55: *heien*, haben.
- 38) *geista*, *geisten*, *geistern* (vergl. mhd. *gei sten*, geistig wirken; Ben.-Müller, I, 497), als Geist umgehen, spuken; daher auch als Activ: angstigen,

---

\*) Diese einfache und unscheinbare märchen erinnert mich unwillkürlich an die überlieferung der Edda von der kuh Audhumbla und den aus ihrem euter fließenden vier gewaltigen milchströmen, die Ymer nahrung gaben. es mag freilich gewagt sein, eine solche analogie aufzustellen, doch soviel ist gewiss, dass, wenn der durchstich des walles zwischen nordischer und deutscher mythologie gelingen soll, um beide in ein ganzes zusammen rinne zu lassen, es noth thut, nicht nur die pikanten, unterhaltenden, novellenartigen volkssagen und volksmärchen zu sammeln, sondern auch die unscheinbaren volksthümlichen erzählungen, ja nur einzelne abgerissene züge aufzuzeichnen. V.